

07.10.14 | Neue Studie

Die Angst der schizophrenen Deutschen vor dem Netz

Die Bürger sind durch Datenspeicherung von Geheimdiensten oder Konzernen alarmiert, surfen aber munter weiter. Gerade Intensivnutzer fürchten den Verlust an Privatsphäre - ohne Konsequenzen zu ziehen. Von

Dorothea Siems



Die meisten Deutschen nutzen das Internet regelmäßig – und verfolgen die digitale Revolution dennoch mit erheblichem Misstrauen. Denn dem Staat und mehr noch der privaten Wirtschaft trauen die Bürger einen Missbrauch der Daten zu. Dies zeigt eine repräsentative Umfrage, die das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) im Auftrag des John-Stuart-Mill-Instituts der SRH-Hochschule Heidelberg durchgeführt hat.

Die Angst vor der totalen Überwachung bewegt die hiesige Bevölkerung schon seit Jahrzehnten. In den siebziger Jahren gab es großen Widerstand gegen die sogenannte Rasterfahndung, die damals zur Terrorbekämpfung eingeführt wurde. Später machten Kritiker gegen die Volkszählung mobil, die heutzutage kaum mehr jemanden aufregt.

Mit der Verbreitung des Internets kommt das Thema jetzt in gesteigerter Form wieder. Zum einen hat die massenhafte Speicherung von Daten durch US-Geheimdienste die Bürger alarmiert. Zum anderen beunruhigen die technischen Möglichkeiten, die Internetgiganten wie Google, Amazon oder Facebook (Link: <http://www.welt.de/132967844>) zur Verfügung stehen. Galt in früheren Zeiten, dass gerade diejenigen besonders viel Angst äußerten, die sich wenig mit dem Thema auskannten, so gilt jetzt das Gegenteil: Vor allem die häufigen Nutzer treibt die Furcht vor dem Verlust der Privatsphäre um.

Zwei von drei Deutschen sehen die Freiheit durch die Ausspähung im Internet durch ausländische Geheimdienste bedroht. Immerhin gut 60 Prozent fürchten, dass Unternehmen persönliche Daten sammeln und an den Staat weitergeben. Ebenso groß ist die Furcht, dass solche Informationen von den Firmen an andere Unternehmen weitergereicht werden. Auch die Nutzung des weltweiten Netzes durch international agierende Terroristen wird von der Mehrheit der Bürger befürchtet. Dass der Staat die digitalen Möglichkeiten nutzt, um die Bevölkerung zu überwachen, glaubt immerhin fast jeder Zweite.

Junge fürchten Datenweitergabe mehr als Terror

Dabei gibt es zwischen den Altersgruppen erhebliche Unterschiede. So wird von den Jüngeren die Gefahr durch die Datensammlung und Weitergabe durch private Unternehmen als größer eingeschätzt als die Terrorismusgefahr. Lediglich die über 60-Jährigen empfinden die Bedrohung durch den Terror als beängstigender.

Und auch mit Blick auf den Staat unterscheiden sich Jung und Alt. Während die 16- bis 29-Jährigen in Sachen Datensammlung noch eher den privaten Firmen trauen, halten die Älteren Google und Co. für weniger vertrauenswürdig als den Staat. Doch selbst von den über 60-Jährigen sagt nur jeder fünfte, er traue dem Staat hier über den Weg. Und auch nur jeder zehnte Jüngere vertraut hier den privaten Firmen. Die überwältigende Mehrheit in allen Bevölkerungsgruppen hält somit weder Staat noch Wirtschaft für vertrauenswürdig.

Obwohl das Misstrauen derart groß sei, lehne die Bevölkerung staatliche Eingriffe zum Schutz der Bürger vor den Aktivitäten der Internetunternehmen überraschender Weise ab, heißt es in der Studie "Freiheitsindex Deutschland 2014". Und dies, obwohl die Deutschen üblicherweise dazu neigten, dem Staat weitreichende Kompetenzen zuzusprechen. Zwar meinen fast 70 Prozent der Bürger, der Staat sollte Internetseiten mit radikalen Inhalten sperren, um die Bürger zu schützen. Eine mehrmonatige Speicherung von Telefon- und Internetverbindungen lehnen hingegen 90 Prozent der Deutschen ab. Dagegen spricht sich immerhin jeder Vierte dafür aus, verpflichtende Gentest bei allen Bürgern durchzuführen, um Verbrecher schneller überführen zu können.

Auch die drastische Maßnahme, Terrorverdächtige in Sicherheitshaft zu nehmen, selbst wenn ihnen keine Straftaten nachgewiesen werden können, wird von immerhin 28 Prozent der Bürger als Schutzmaßnahme befürwortet. "Dass flächendeckende Gentests aller Bürger mehr als doppelt so viel Zustimmung bei der Bevölkerung finden wie die vorübergehende Speicherung von Telefon- und Internetverbindungen (Link: <http://www.welt.de/132145274>), ist rational nicht zu erklären", heißt es in der Studie.

Nur sechs Prozent haben schon Unternehmen nach gespeicherten Daten gefragt

Trotz der verbreiteten Angst vor Datenmissbrauch tun die meisten Nutzer wenig, um sich selbst zu schützen. So wächst seit zehn Jahren die Zahl derer, die Kundenkarten oder Bonusprogramme im Einzelhandel in Anspruch nehmen: Mittlerweile nutzt mehr als jeder Zweite mindestens eine derartige Kundenkarte. 90 Prozent der Bürger schreiben regelmäßig E-Mails, mehr als 80 Prozent surfen im Internet. Drei Viertel der Bevölkerung kauft online ein, jeder Zweite erledigt seine Bankgeschäfte über das Netz.

Zwar verwenden die meisten Nutzer eine Software zum Schutz vor Viren. Auch meidet eine große Mehrheit Anhänge in E-Mails von unbekanntem Absender. Doch lediglich sechs Prozent haben schon einmal bei Unternehmen nachgefragt, welche persönliche Daten von ihnen gespeichert sind. Und gerade einmal 17 Prozent gaben an, Firmen aufgefordert zu haben, Informationen wieder zu löschen. Dabei findet es die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung nicht akzeptabel, dass Firmen derartige Daten der Nutzer speichern, weil sie hierin einen Eingriff in die Privatsphäre (Link: <http://www.welt.de/132660127>) sehen.

Weit verbreitet ist die Meinung, dass die Bürger selbst zu sorglos mit ihren Daten umgehen. Allerdings sieht die Mehrheit diesen Fehler nur bei den anderen und nicht bei sich selbst. So glaubt nur jeder Dritte, er selbst gebe zu viel von sich im Internet preis. Über andere sagen dies jedoch vier von fünf Deutschen.

Das Gros der Bürger sieht zwar erhebliche Risiken für den Datenschutz und die damit verbundenen Gefahren für die Freiheit, resümiert die Studie. Doch werde die Bedrohung offenbar als nicht so erheblich eingeschätzt, dass man selbst mehr als einfache Routinemaßnahmen dagegen ergreife. "Die Haltung ist anscheinend: Es ist irgendwie gefährlich, aber es ist auch unvermeidlich – und es wird schon gut gehen."